



**Dom Quartier**  
Salzburg

## **Johannes Nepomuk – Salzburgs Fünf-Sterne-Patron**

Zum 300-Jahr-Jubiläum seiner Seligsprechung



15. Juni – 25. Oktober 2021

Dommuseum (Südatorium des Salzburger Doms)



# Dom Quartier Salzburg

Am 31. Mai 1721, 328 Jahre nach seinem Tod, wurde Johannes Nepomuk von Papst Innozenz XIII. seliggesprochen.

Schon früh hatte sein Kult an seinem Grab im Prager Veitsdom begonnen, aber erst nach dem Dreißigjährigen Krieg einen rasanten Aufschwung genommen und sich Ende des 17. Jahrhunderts in ganz Mitteleuropa verbreitet. Damit rückte der Wunsch nach kirchlicher Anerkennung in den Vordergrund, der auch vom Kaiserhaus geteilt wurde.

Der „Märtyrer des Beichtgeheimnisses“ gewann breite Anhängerschaft, indem er als Nothelfer in allen Lebenslagen verehrt wurde. Erst der Barock prägte das Bild des „Brückenheiligen“, der in zahlreichen Variationen den öffentlichen Raum eroberte.

Die Kunst brachte die außerordentliche Popularität Johannes Nepomuks zum Ausdruck und förderte sie zugleich.

Seit 2017 ist das Dommuseum mit Zeugnissen der Johannes-Nepomuk-Tradition gut ausgestattet. Prälat Johannes Neuhardt hatte die Schenkung einer großen Privatsammlung vermittelt. Eine Auswahl davon, ergänzt durch Werke aus kirchlichem und privatem Besitz, ist nun im Südatorium des Domes zu sehen.

## **Idee, Konzept, Ausstellungsgestaltung:**

Dr. Reinhard Gratz und Mag. Barbara Depauli, Dommuseum Salzburg



# Dom Quartier Salzburg

Prag beging das Ereignis der Seligsprechung am 4. Juli mit großem Pomp. Der Veitsdom war von riesigen Festarchitekturen umschlossen. In einer feierlichen Prozession wurden der gläserne Sarkophag mit den sterblichen Überresten des Seligen und das Zungenreliquiar auf den Hradschinplatz und wieder zurück in den Dom getragen. Auch Kaiserin Elisabeth nahm daran teil, die sich mit ihrem Gemahl, Karl VI., beim Papst für die Seligsprechung eingesetzt hatte.

Damit war die lang ersehnte kirchliche Anerkennung der in Mitteleuropa beständig wachsenden Verehrung Johannes Nepomuks endlich erreicht. Die private Votivgabe einer Statue auf der Karlsbrücke in Prag 1683 hatte zunächst vor allem in adeligen Kreisen und in den Städten Nachbildungen angeregt. Auch im Salzburger Raum waren rund zwei Jahrzehnte vor der Seligsprechung vereinzelt Bilder und Skulpturen Johannes Nepomuks entstanden. Es hatte 300 Jahre gedauert, bis sein Kult Ende des 17. Jahrhunderts auch außerhalb Böhmens Wurzeln schlug. Im 18. Jahrhundert eroberte er jeden katholischen Winkel des Reiches und erfasste auch andere europäische Länder und Kontinente.

## **Salzburg**

Lange vor seiner Selig- und Heiligsprechung war die Verehrung Johannes Nepomuks auch im Erzstift Salzburg und in den Suffragan- und Eigenbistümern verbreitet. Das ergab eine Umfrage, die 1715 unter Erzbischof Harrach auf Ersuchen des Prager Domkapitels zur Vorbereitung des Seligsprechungsprozesses durchgeführt wurde. In fast allen Kirchen der Stadt gebe es seit fünf bis sechs Jahren Bilder, die unter dem Schein der Heiligkeit verehrt würden. Insbesondere fände man bei der 1714 aufgestellten, lebensgroßen Marmorstatue an der Stadtbrücke zahlreiche Votivgaben, die den wundertätigen Beistand Johannes Nepomuks bezeugten.



# Dom Quartier Salzburg

Die früheste Darstellung ist im Kuppelfresko der Dreifaltigkeitskirche, der Kirche des Priesterseminars, zu entdecken. Im figurenreichen Heiligenhimmel gab Johann Michael Rottmayr (1654–1730) 1697/1698 Johannes Nepomuk einen Platz neben den Heiligen Karl Borromäus, Phillip Neri und Kajetan – fast ein Vierteljahrhundert vor der Seligsprechung! Der Märtyrer des Beichtgeheimnisses stand den Studierenden des Priesterseminars vorbildhaft vor Augen, ebenbürtig den heiligen Priestern. Zuvor war Rottmayr 1696 in Prag gewesen, um im Palais Maximilian von Thuns, des Bruders von Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun (1687–1709), den Festsaal auszumalen. Während seines Aufenthalts an der Moldau lernte Rottmayr mit Sicherheit Darstellungen Johannes Nepomuks kennen, der dem mit Böhmen eng verbundenen Salzburger Erzbischof längst ein Begriff gewesen sein musste.

Thuns Nachfolger Franz Anton Graf Harrach (1709–1727) förderte weiterhin den Kult Johannes Nepomuks und weihte die Kapelle von Schloss Mirabell am 12. Mai 1726 zu Ehren des inzwischen Seliggesprochenen. Am 16. Mai, dem Festtag Nepomuks, erklang dort Antonio Caldaras *Oratorio* di San Giovanni Nepomuceno, eine von Harrach beauftragte Komposition. Nach Harrachs Tod wurde sein Herz in dieser Kapelle bestattet.

Ebenso aufgeschlossen gegenüber dem böhmischen Märtyrer erwies sich Erzbischof Leopold Anton von Firmian (1727–1744). Ein Jahr nach der Heiligsprechung erhielt er vom Prager Erzbischof Kuenburg eine bedeutende Reliquie, ein Stück des „Genickbeins“ (Halswirbel), geschenkt, wofür er ein Schaugefäß anfertigen ließ. Dieses Reliquiar übertrug er am 16. Mai 1731 persönlich in einer Prozession vom Dom in die Mirabell-Kapelle und setzte es dort zur öffentlichen Verehrung aus.



# Dom Quartier Salzburg

Im damaligen Stadtgebiet und seiner nahen Umgebung ließ Firmian durch Josef Anton Pfaffinger (1684–1758) mehrere steinerne Nepomuk-Statuen errichten. Die Statue an der Stadtbrücke von 1714 wurde 1736 durch ein Werk von Pfaffinger ersetzt (1860 an den Franz-Josefs-Kai nach Mülln transferiert). Im selben Jahr 1736 erhob Firmian den hl. Nepomuk zum zweiten Diözesanpatron (nach Rupert und Virgil).

1765 wurde der Gedenktag am 16. Mai zum liturgisch erstrangigen Heiligenfest erklärt (Festum duplex I. classis cum octava).

Was Salzburg anderen Städten voraus hat, in denen Johannes Nepomuk besonders verehrt wurde, ist die „persönliche“ Anwesenheit des Heiligen. Ob er zu Lebzeiten, vielleicht auf der Durchreise, Salzburg besucht hat, wissen wir nicht. Am 24. Juli 1866 kamen sein gläserner Sarg und das Zungenreliquiar in Salzburg an. Nach der verlorenen Schlacht von Königgrätz hatte sie der Prager Erzbischof Kardinal Schwarzenberg aus Angst vor den gegen Prag vorrückenden preußischen Truppen zu seinem Freund und Nachfolger in Salzburg, Erzbischof Tarnóczy, geschickt, wo sie im erzbischöflichen Palais verwahrt wurden. Die letzten drei Tage vor der Abreise, von 11. bis 13. Oktober, wurden sie im Dom ausgestellt – der gläserne Sarg unter der Kuppel, das Zungenreliquiar am Maria-Schnee-Altar und schließlich auf dem Sarg. Zuletzt wurden Sarg und Zungenreliquiar in einer Prozession zur Nepomuk-Kapelle im Schloss Mirabell getragen und dort ausgesetzt, ehe sie für die Rückreise nach Prag per Bahn verpackt wurden.



# Dom Quartier Salzburg

- RAUM 1

## Johannes Nepomuk

### Sein Leben

<b>um 1345/1350</b>	geboren in Pomuk (heute: Nepomuk) als Sohn des Stadtrichters (oder Bürgermeisters?) Welflin/Wölflin
<b>1369/1370</b>	Kleriker, öffentlicher Notar, Mitglied des erzbischöflichen Haushalts
<b>1373</b>	Protokollführer beim erzbischöflichen Gericht
<b>1380</b>	Priesterweihe, Altarist im Dom St. Veit, Pfarrer von St. Gallus in Prag, Beginn des Jusstudiums an der Universität Prag
<b>1383</b>	Studium des kanonischen Rechts an der Universität Padua
<b>1386</b>	Rektor der „ultramontanen“ (ausländischen) Juristen an der Universität Padua
<b>1387</b>	Doktor des Kirchenrechts an den Universitäten Padua und Prag
<b>1387/1388</b>	Rückkehr nach Prag
<b>1389</b>	Generalvikar des Prager Erzbischofs Johann von Jenstein und Kanoniker des Vysehrader Kollegiats
<b>1390</b>	Erzdiakon von Saaz und Kanoniker am Dom St. Veit in Prag
<b>1393</b>	am 10. März Bestätigung der Abtwahl im Benediktinerkloster Kladrau im Auftrag des Erzbischofs, entgegen den Plänen König Wenzels IV.  am 20. März auf Befehl des Königs gefangengenommen und gefoltert, nachts von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt und ertränkt



# Dom Quartier Salzburg

## Sein Nachwirken

- 1393** Bezeichnung als „iam martir sanctus“ (bereits heiliger Märtyrer) in einem Bericht des Prager Erzbischofs Jenstein an Papst Bonifaz IX.
- 1449/1450** Die Weigerung, das Beichtgeheimnis der Königin preiszugeben, sei Grund für seine Ermordung gewesen, schreibt Thomas Ebendorfer von Haselbach in seiner *Cronica regum Romanorum*.
- um 1600** Aufnahme in den Kreis der böhmischen Landespatrone
- 1660** Einweihung einer Kirche an der Stelle des Geburtshauses in Pomuk
- 1680** Lebensbeschreibung durch den Jesuiten Bohuslav Balbín, Auflagen mit Kupferstichen von Johann Andreas Pfeffel 1724/1725
- 1683** Erste Nepomuk-Statue auf der Karlsbrücke in Prag, Vorbild für alle künftigen Darstellungen des „Brückenheiligen“
- 1715** Der Prager Erzbischof Kuenburg lässt nach Zeugnissen der Verehrung außerhalb Böhmens forschen – auch im Erzbistum Salzburg.
- 1719** Öffnung des Grabes im Prager Veitsdom am 15. April, Auffindung der unversehrten Zunge
- 1721** Seligsprechung am 31. Mai
- 1729** Heiligsprechung am 19. März, Festtag am 16. Mai

## Salzburg

- 1697/1698** früheste Darstellung in Johann Michael Rottmayrs Kuppelfresko der Dreifaltigkeitskirche
- 1726** Weihe der Kapelle von Schloss Mirabell zu Ehren des sel. Johannes Nepomuk am 12. Mai. Uraufführung des *Oratorio di San Giovanni Nepomuceno* von Antonio Caldara am 16. Mai
- 1730** Fürsterzbischof Firmian erhält vom Prager Erzbischof Kuenburg „einen theil des Genick-Beins“ und lässt dafür ein Schaugefäß anfertigen.



# Dom Quartier Salzburg

- 1736 zweiter Patron der Erzdiözese Salzburg
- 1866 eine Folge der Schlacht von Königgrätz: Glassarg und Zungenreliquiar am 24. Juli sicherheitshalber nach Salzburg überführt, von 11. bis 13. Oktober im Dom ausgestellt, anschließend nach Prag zurückgebracht

## **Vita S. Joannis Nepomuceni, 1729**

### **Bohuslav Balbin (1621–1688)**

Kupferstiche von Johann Andreas Pfeffel (1674–1748)

Privatbesitz

Die Stichfolge Johann Andreas Pfeffels ist der erste große Bildzyklus zur Nepomuk-Legende und maßgebliches Vorbild späterer Darstellungen zum Leben des Heiligen.

Die Kupferstiche erschienen 1724 als Illustration in der Nepomuk-Vita von Bohuslav Balbin. In 31 Blättern wird die Kindheits- und Jugendgeschichte (2–4), das öffentliche Wirken (5–8) der Konflikt mit König Wenzel (9–15), das Martyrium (16–23) und die Verehrung (24–31) behandelt. Zur Heiligsprechung 1729 wurde die Vita erweitert und zwei weitere Stiche (32–33) aufgenommen.

In der Edition von 1729 werden die Szenen, ausgenommen das Frontispiz und die Heiligsprechung, von Kartuschen bekrönt und von stehenden Heiligen mit den Namen Johannes gerahmt, die dem Geschehen typologisch zugeordnet sind.

Die Nepomuk-Vita des Jesuiten und Historikers Bohuslav Balbin ist die erste ausführliche Biographie Johannes Nepomuks. Ihre Bedeutung ist daran zu messen, dass die Erstausgabe von 1680 als archivalische Grundlage für den Seligsprechungsprozess diente.

## **Vier Neujahrsblätter der Nepomuk-Bruderschaft bei der Piaristenkirche**

**Maria Treu in Wien, zwischen 1754 und 1775**

**Folter - Der Leichnam auf der Moldau - Bergung des Leichnams - Auffindung der unverwesten Zunge**

**Franz Anton Maulbertsch (1724–1796), Zeichner**

**Jakob Matthias Schmutzer (1733–1811), Stecher**

Radierung

Domuseum Salzburg, Inv.-Nr. KKK 255–258



# Dom Quartier Salzburg

Die Radierungen nach Vorlagen Franz Anton Maulbertschs zählen zu den künstlerisch bedeutendsten Darstellungen der Nepomuk-Vita. Mittels kontrastreicher Lichtführung wird das Geschehen dramatisch zugespitzt. Die Blätter stammen aus einer achteiligen Reihe und wurden als Neujahrsgaben einzeln an die Mitglieder der Bruderschaft verteilt.

## **Johannes Nepomuk vor dem Gnadenbild in Altbunzlau, um 1850**

Öl auf Leinwand auf Holz

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 152

Das Gebet Johannes Nepomuks vor dem Gnadenbild in Altbunzlau ist ein verbreitetes Motiv, das die Marienverehrung des Heiligen veranschaulicht. Während der Heilige am Altar kniet, erscheinen Engel mit Märtyrerpalme und Lorbeerkranz als Siegeszeichen. Die Beichtszene im Hintergrund verweist auf den Grund seines Martyriums.

## **Johannes Nepomuk im Kuppelfresko der Dreifaltigkeitskirche in Salzburg, um 1697/1698**

**Johann Michael Rottmayr (1654–1730)**

Fotos: Foto-Studio Ghezzi, Josef Kral

Früheste bekannte Darstellung auf dem Gebiet der heutigen Erzdiözese Salzburg. Lange vor seiner Selig- und Heiligsprechung erhielt Johannes Nepomuk einen Platz im Heiligenhimmel neben Karl Borromäus, Phillip Neri und Kajetan.

Rottmayr war 1696 in Prag, um den Festsaal im Palais Maximilian Graf Thuns, des Bruders von Fürsterzbischof Johann Ernst Graf Thun (1687–1709), auszumalen. Spätestens damals wird Rottmayr Darstellungen Johannes Nepomuks kennengelernt haben.

## **Festgerüst vor dem Prager Veitsdom zur Seligsprechung, 1722**

**Johann Ferdinand Schor (1686–1776), Zeichner**

**Michael Heinrich Rentz (1701–1758) und Johann Daniel de Montalegre (1697–1768), Stecher**

Kupferstich (Reproduktion)

Prag, Kloster Strahov, Bibliothek, Inv.-Nr. GS9577

Die Seligsprechung wurde in Prag am 4. Juli 1721 mit einem ungemein aufwändigen Fest begangen. Der Stich zeigt den Veitsdom mit gotisierendem Festgerüst, das der gebürtige Tiroler Johann Ferdinand Schor entworfen hatte.



# Dom Quartier Salzburg

In der feierlichen Prozession, die sich auf den Veitsdom zubewegt, tragen die Domherren den gläsernen Reliquiensarg, dahinter folgt Erzbischof Ferdinand von Kuenburg mit dem Zungenreliquiar. Anschließend schreitet Kaiserin Elisabeth, die Gemahlin Kaiser Karls VI., dem böhmischen Adel voran. Das Kaiserpaar hatte sich für die Anerkennung des Kultes eingesetzt.

## **Johannes-Nepomuk-Kapelle im Schloss Mirabell, 1726/1830**

**Altar nach Plänen Johann Lucas von Hildebrandts (1668–1745), 1722**

**Altarbild von Johann Michael Hess (1768–um 1836), 1830**

Foto: Josef Kral

Fürsterzbischof Franz Anton Graf Harrach (1709–1727), ein großer Verehrer Johannes Nepomuks, weihte die Kapelle von Schloss Mirabell am 12. Mai 1726 zu Ehren des Seliggesprochenen. Am 16. Mai erklang hier Antonio Caldaras (1670–1736) *Oratorio di San Giovanni Nepomuceno*, eine Auftragskomposition Harrachs. In der Kapelle liegt auch Harrachs Herz bestattet.

Nach dem Stadtbrand von 1818 blieb der Altar erhalten, das Altarbild von Jacob Zanusi (1680–1764) musste jedoch ersetzt werden. Der Raum wurde durch Johann Georg Hagenauer (1748–1835) neu gestaltet.

## **Johannes-Nepomuk-Reliquiar, 1730/1731**

**Jakob Philipp Drentwett (1668–1764), Augsburg**

Silber, teilweise vergoldet, Glas

Salzburg, Erzbischöfliche Mensa

Ein Jahr nach der Heiligsprechung, erhielt Fürsterzbischof Leopold Anton Freiherr von Firmian (1727–1744) vom Prager Erzbischof Graf Kuenburg eine bedeutende Reliquie geschenkt, „ein Stück des Genickbeins“ (Halswirbel). Firmian ließ dafür dieses Schaugefäß anfertigen. Am 16. Mai 1731 übertrug er es persönlich in einer Prozession vom Dom in die Kapelle von Schloss Mirabell und setzte es dort zur öffentlichen Verehrung aus.

## **Übertragung des Johannes-Nepomuk-Reliquiars in die Schlosskapelle Mirabell, 1731**

**Detail aus dem großen Erzstiftskalender, 1734**

**Johann Evangelist Holzer (1709–1740), Zeichner**

**Jacob Andreas Fridrich (1654–1751), Stecher**



# Dom Quartier Salzburg

Radierung (Reproduktion)

Dommuseum, Leihgabe der Pfarrkirche Seekirchen

## **Der Prager Erzbischof Kardinal Ferdinand von Kuenburg bestätigt die Authentik der Halswirbelreliquie des Johannes Nepomuk**

**Prag, 4. Oktober 1730**

Pergamenturkunde (Reproduktion)

Archiv der Erzdiözese Salzburg, Sign. 1648

## **Mensa eines Johannes-Nepomuk-Altars um 1730**

Holz, gefasst, vergoldet

Salzburg, Kajetankirche

Leihgabe des Konvents der Barmherzigen Brüder

Die Mensa stammt vom Johannes-Nepomuk-Altar aus dem Vorraum zur Heiligen Stiege in der Kajetankirche. Der Altartisch wird vom zweiseitigen böhmischen Löwen getragen und zeigt vorne Reliefs der Beichte, des Brückensturzes und der Folter Johannes Nepomuks. Vor Ort befindet sich oberhalb ein geschnitzter Aufsatz mit der Glorie des Heiligen. Der Altar ist einer der wichtigsten Orte der Johannes-Nepomuk-Verehrung in Salzburg.

## **Johannes-Nepomuk-Denkmal an der Stadtbrücke, 1839**

**Georg Pezolt (1810–1878), Zeichner**

**Josef Stießberger (1802–1872), Lithograf**

Lithografie

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. D 457

Die Ansicht zeigt den ursprünglichen Standort der Statue Josef Anton Pfaffingers (1684–1758), die um 1860 an den Franz-Josef-Kai übersiedelt wurde. Sie ersetzte 1736 eine überaus beliebte Vorgängerstatue von 1714. Tag und Nacht sollen davor Öllichter gebrannt und sich zahlreiche Votive angesammelt haben.

Pfaffinger schuf weitere marmorne Nepomuk-Statuen auf der Plainbrücke, am Leopoldskroner Weiher, bei der Antoniuskapelle in Söllheim und vor der Kirche St. Jakob am Thurn.



# Dom Quartier Salzburg

## **Die Reliquien des hl. Johannes Nepomuk in Salzburg, 1866**

Nach der Schlacht von Königgrätz (3. Juli 1866) rückten preußische Truppen gegen Prag vor. Erzbischof Kardinal Schwarzenberg entschied, die Reliquien Johannes Nepomuks sicherheitshalber in die Obhut seines Freundes und Nachfolgers in Salzburg, Erzbischof Tarnóczy, zu geben.

Am 24. Juli 1866 trafen der gläserne Sarg und das Zungenreliquiar in Salzburg ein und wurden im f. e. Palais verwahrt. Von 11. bis 13. Oktober konnten sie unter der Domkuppel besichtigt werden. Abschließend wurden sie in einer Prozession zur Nepomuk-Kapelle im Schloss Mirabell getragen und dort ausgesetzt, ehe sie per Bahn nach Prag zurückkehrten.

## **Johannes Nepomuk in Kreuzbetrachtung, um 1730/1740 Jacob Zanusi (1679–1742) zugeschrieben**

Öl auf Leinwand  
Privatbesitz

Die Andacht vor dem Kruzifix gehörte zu den beliebtesten Themen aus der legendären Vita des Heiligen. In Todesahnung schöpft Johannes Nepomuk für sein bevorstehendes Martyrium Kraft aus der innigen Zwiesprache mit dem Heiland, dem er nachfolgen wird. Eine solche Darstellung eignete sich besonders als Andachtsbild durch das Beispiel vertrauensvoller Hingabe an den Gekreuzigten.

Jacob Zanusi war zur Hochblüte der Nepomuk--Verehrung Hofmaler in Salzburg und schuf eine Reihe von Bildern des Heiligen. Vier seiner 19 Kinder, die großteils die Kindheit nicht überlebten, gab er den Namen Johannes Nepomuk.

## **Johannes Nepomuk als Perle, 2. Viertel 18. Jahrhundert**

Öl auf Papier auf Holz  
Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. D 529

Der Entschlafene liegt mit Totenkopf und Kruzifix in einer Muschel geborgen. Über deren Rand beugen sich drei Putten, einer mit Lorbeerkranz, ein anderer mit Schweigegestus, Schloss und Rose, die beide als Symbole der Verschwiegenheit zu verstehen sind. Die Inschrift um Nepomuks Haupt bezeichnet ihn als „glänzende Perle“ (MARGARITUM FULGENS. Prov. 25).

Die Personifikation der Moldau trägt die Muschel und gießt Wasser auf das Märtyrersymbol der Palmzweige. Zu Füßen der „Moldau“ hält ein Fisch einen Brief im



# Dom Quartier Salzburg

Maul mit der Aufschrift „Sub Sigillo S[ilentii]“ = „Unter dem Siegel der Verschwiegenheit“, deren Sieg der Lorbeerzweig verdeutlicht. Seitlich davon, unterhalb eines Maskarons, öffnet sich ein Ausblick auf die Bergung des Leichnams.

## **Die Heiligsprechungsfeier in San Giovanni in Laterano 1729**

**Joseph Erasmus Belling (tätig 1750–1780)**

Kupferstich

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 244

Das Heiligsprechungsverfahren wurde 1722 eingeleitet. Der Prozess, der u. a. eine neuerliche Untersuchung der Zunge erforderte, fand am 19. März 1729 mit der Kanonisationsfeier in der Lateransbasilika durch Papst Benedikt XIII. seinen feierlichen Abschluss. Der Stich versetzt die Zeremonie in einen fiktiven Kirchenraum. Im Gewölbe öffnet sich der Blick in den Himmel, in dem Johannes Nepomuk der Madonna mit Jesuskind seine unversehrte Zunge präsentiert.

## **Entwurf für das Nepomuk-Grabmal von 1736, vor 1736**

**Jeremias Jakob Sedlmayr (1704–1764)**

Kupferstich auf Seide

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 145

Der Kupferstich diente als (Werbe-)Prospekt zur Errichtung des Nepomuk-Grabmals im Veitsdom im Auftrag Kaiser Karls VI. Er zeigt das Modell, das Giovanni Antonio Corradini (1688–1752) nach Entwürfen Joseph Emanuel Fischer von Erlachs (1693–1742) anfertigte. Das Grab des Heiligen im südlichen Chorumgang wurde früh als unantastbar verehrt. Eine Grabarchitektur entstand erst um 1694. Nach der Seligsprechung wurde sie zwischen 1721 und 1725 neugestaltet und 1736 durch das alles Bisherige übertreffende, in Silber gegossene Grabmal ersetzt.

## **Bruderschaftszettel der Johannes-Nepomuk-Bruderschaft Eugendorf, ausgestellt am 16. Mai 1826**

Holzschnitt

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 793

Wichtige Träger des Johannes-Nepomuk-Kults waren Bruderschaften. In Eugendorf wurde eine Johannes-Nepomuk-Bruderschaft am 26. April 1741 in der damaligen Filialkirche hl. Martin errichtet. Ihre Satzung sieht neben der Verehrung des Heiligen auch die Ausrottung des „Lasters der Ehrabschneidung“ und des „sündhaften



# Dom Quartier Salzburg

Gebrauchs der Zunge“ als Ziel vor. So triumphiert im Holzschnitt Johannes Nepomuk über die üble Nachrede. Weitere Johannes-Nepomuk-Bruderschaften im Erzstift Salzburg wurden in Unternberg (1739), Saalfelden (1741), St. Koloman, Werfen und Radstadt (jeweils 1744) gegründet.

## **Der Ur-Nepomuk**

Vorbild aller Nepomuk--Figuren wurde die Votivstatue auf der Karlsbrücke in Prag, dem Ort des Martyriums. Freiherr von Wunschitz stiftete sie 1683 als Dank für den Beistand Johannes Nepomuks in Todesgefahr.

In der Tracht des Kanonikers mit Soutane, Chorhemd, Schulterumhang und Birett hält Nepomuk ein Kruzifix und die Märtyrerpalme in Händen. Die etwas später hinzugefügten fünf Sterne um sein Haupt erinnern an jede Lichte, angeblich nachts zur Auffindung des Leichnams in der Moldau geführt hatten. Den Sternen wurden die fünf Buchstaben des Wortes „tacui“ (= ich habe geschwiegen) zugeordnet.

## **Johannes Nepomuk als Brückenheiliger um 1750**

Holz, gefasst

Salzburg Dommuseum, Inv.-Nr. JN 174

## **HI. Johannes Nepomuk, 18. Jahrhundert**

**Johann Paterer (1712-1785)**

Holz, gefasst, vergoldet

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 142



# Dom Quartier Salzburg

- **RAUM 2**

***Wer Dich anruetft zu jeder Zeit / der wirt von allen ybl befreit.***

(Inscription des Johannes Nepomuk-Freskos am Pfarrhof Ranten/Steiermark, 1713)

Gefördert durch Adel und Kaiserhaus, eroberte der Kult des Johannes Nepomuk im 18. Jahrhundert jeden katholischen Winkel des Reiches und gelangte auch in andere europäische Länder und Kontinente. Böhmen hatte sich bereits um 1600, Bayern 1729 unter den Schutz des Märtyrers gestellt. Seit 1736 ist Johannes Nepomuk Salzburgs zweiter Diözesanpatron (nach Rupert und Virgil).

Seine internationale, soziale Schichten übergreifende Popularität gewann Johannes Nepomuk als universeller Nothelfer. Abgeleitet aus seiner Lebensgeschichte, ergaben sich eine Reihe von „Zuständigkeiten“:

- Patron des Beichtgeheimnisses, der Beichtväter, der Verschwiegenheit
- Patron gegen „böse Zungen“, üble Nachrede, Verleumdung
- Patron gegen Wassergefahren, Überschwemmungen, Ertrinken
- Patron der Flößer, Schiffer, Müller, der Reisenden beim Überqueren von Brücken
- Patron gegen Krankheit und Seuchengefahr (Pest)
- Patron der Armen und Bedürftigen
- Patron für eine selige Sterbestunde

## **Das Zungenwunder**

Am 15. April 1719 wurde das Grab im Veitsdom geöffnet. Die Ärzte fanden im Schädel organisches Gewebe (eingetrocknetes Hirngewebe), das sie für die unverweste Zunge hielten – jene Zunge, die geschwiegen und das Beichtgeheimnis gehütet hatte. Ihre Unversehrtheit galt als Zeichen Gottes, als „Wunder“, das den Seligsprechungsprozess beschleunigte. Damit wurde die Zunge in Darstellungen Johannes Nepomuks ein neues aussagekräftiges Attribut.



# Dom Quartier Salzburg

Viele graphische Darstellungen und kleine Nachbildungen aus Wachs zeigen das Bemühen, die Reliquie möglichst detailgetreu wiederzugeben. Dazu gehören die Adern und der Einschnitt an der Zungenspitze, der 1719 gesetzt wurde, um die fleischliche Konsistenz zu prüfen, aber auch die rote Farbe. Bei einer weiteren Untersuchung 1725 schwoll die Zunge an und nahm angeblich das Rot einer lebenden Zunge an. Dieses Wunder bestätigte erneut die Echtheit der Reliquie.

Die „heilige“ Zunge schützte vor Verleumdung und übler Nachrede. Sogenannte „Nepomuk-Zungen“ aus Wachs oder Metall waren aber nicht nur als Abwehrmittel gegen böse Zungen gedacht, sondern dienten auch der Ermahnung, die eigene Zunge im Zaum zu halten sowie auf die regelmäßige und gründliche Beichte nicht zu vergessen.

**„Vorzüglicher Patron gegen die üble Nachrede“**, 1. Hälfte 18. Jh.

**Martin Engelbrecht (1684–1756)**

Radierung

Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. JN 833

**„Verehrungswürdige Zunge des seligen Johannes von Nepomuk“**, 1721

**Miller (?), Prag**

Kupferstich

Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. JN 670

**Johannes Nepomuk mit Zunge und Beichte der Königin**, 2. Hälfte 18. Jh.

Johann Martin Will (1727–1806)

Schabkunst

Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. JN 674

**„Wahre Abbildung der unverwesenen Zung“**, um 1750

Gouache auf Pergament

Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. D 470

**Johannes Nepomuk vor König Wenzel**, 19. Jahrhundert

**Sebastian Langer (1772–1841)**

Stahlstich

Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. JN 419



# Dom Quartier Salzburg

**Hl. Johannes Nepomuk**, 18. Jahrhundert  
**Franz Karl Palko (1724–1767), Zeichner**  
**Johann Balzer d. Ä. (1738–1799), Stecher**  
Radierung  
Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. D 455

**Nepomuk-Zunge mit Gebet**, 1725  
**Carl Miller, Prag**  
Kupferstich, koloriert  
Dommuseum Salzburg Inv.-Nr. JN 900

**„Unverweste Zunge Johannes Nepomuks“**, nach 1719  
Kupferstich  
Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 835

**Johannes Nepomuk**, um 1750  
Gouache auf Pergament, Reliefstickerei mit Metallfäden auf Seide  
Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. JN 21

**Glasschrein des hl. Johannes Nepomuk**, um 1755  
**Sebastian Eberl (1710/1711–1770)**  
Holz, vergoldet  
Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. KAT 146  
(Leihgabe der Pfarrkirche Thalgau)

**Nachbildung des Nepomuk-Grabmals**, nach 1771  
Holz, gefasst, vergoldet  
Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. KKK

Die vereinfachte Nachbildung des monumentalen Silbergrabmals Johannes Nepomuks im Prager Veitsdom diente der privaten Andacht. Die Entwürfe für das 1736 errichtete Grabmal lieferte Joseph Emanuel Fischer von Erlach (1693–1742).

Zwei Engel knien auf einem Unterbau, der einem Altartisch gleicht und heben den Reliquien-Sarkophag mit Johannes Nepomuk empor. Sie veranschaulichen im wörtlichen Sinn seine mit der Heiligsprechung bewirkte Erhebung „zur Ehre der Altäre“. Die seitlich sitzenden Figuren befinden sich im Original an der Balustrade, die das Grabmal seit 1746 ergänzt. Es sind Personifikationen der Tugenden Johannes Nepomuks: Gerechtigkeit und Weisheit links, Starkmut und Verschwiegenheit rechts.



# Dom Quartier Salzburg

## **Kopf einer Johannes-Nepomuk-Figur, um 1756**

Wachs, Textil, Haar, Glas

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. KAT 205

(Leihgabe der Stadtpfarrkirche, Hallein)

Der Wachskopf gehörte zu einer liegenden Johannes-Nepomuk-Figur der Stadtpfarrkirche Hallein, die 1756 samt Glasschrein für einen der Nebenaltäre angeschafft wurde. Als Patron der Schifffahrt war Johannes Nepomuk auch in Hallein bedeutend. Vor Fahrtbeginn wurde den Schiffen im Salzausgangsgottesdienst ein Johannes-Nepomuk-Segen gespendet.

## **Madonna mit Jesuskind und hl. Antonius von Padua und Johannes Nepomuk, Ende 18. Jahrhundert**

Venezianisch

Öl auf Leinwand

Dommuseum Salzburg, Inv.-Nr. KAT 184 (Leihgabe der Pfarrkirche Leopoldskron)

Beide Heiligen vor der in Rot und Blau gekleideten Madonna verbindet das Wunder der unverwesten Zunge. Bereits 1263, 32 Jahre nach dem Tod des hl. Antonius, wurde sein Sarg geöffnet und die Unversehrtheit seiner Zunge auf sein Wirken als Prediger zurückgeführt. Auch Johannes Nepomuk soll ein großer Prediger gewesen sein, aber seine Zunge steht in erster Linie für die Verschwiegenheit, die ihm das Leben gekostet hatte.

Ein kleiner Engel zu Füßen hält Nepomuks Attribute Kruzifix und Märtyrerpalme.